# Die geheime Geburtsurkunde der Deutschen Bundeswehr : Teil 2

Autor(en): **Bauer, Frank**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **97 (2022)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1006004

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Die geheime Geburtsurkunde der Deutschen Bundeswehr – Teil 2

Der Expertenausschuss, die Himmeroder-Gruppe, schuf die Grundlage für die Armee des Nachkriegsdeutschland. Das Konzept der «Inneren Führung» der neuen Armee der Bundesrepublik Deutschland nimmt Gestalt an. In diesem Teil werden die Überlegungen zur «Inneren Führung» und die Auswirkungen der Himmeroder Denkschrift beleuchtet.

Dr. Frank Bauer

**Bundeswehrsoldaten der ersten Generationen beim Formaldienst. In der Konzeption der Armee wurde besonderer Wert darauf gelegt, dass ein Recht und eine Pflicht zum Ungehorsam im Falle verbrecherischer Befehle fixiert werden sollte.**

Ein zentrales Problem der Planer einer neuen Armee für die Bundesrepublik war das Selbstverständnis der Bundeswehr und ihre Rolle im Staate.

Diese Begrifflichkeit, die kurze Zeit später als «Innere Führung» das dynamische Konzept des Staatsbürgers in Uniform und die Integration der Bundeswehr in den demokratischen Staat beschreiben sollte, war tatsächliche Terra incognita für die Planer.

Dieses bis heute gültige Leitbild der Bundeswehr, griff Spannungsfelder auf, die in der Tat erst mit Inhalten gefüllt werden mussten. Die zudem sichtbar zu ziehenden Lehren aus der Erfahrung, dass es der nationalsozialistischen Diktatur zumindest partiell gelungen war, die Wehrmacht in die Verbrechen des menschenverachtenden Unrechtsstaats einzubeziehen, musste der Prüfstein für einen glaubwürdigen Neubeginn sein.

Nur unter dieser Prämisse konnte es gelingen, Vorbehalte und Ängste im In- und Ausland zu überwinden und die notwendige Akzeptanz für die Aufstellung eines deutschen Kontingents zu generieren.

Das in der Weimarer Republik von der Reichswehrführung entwickelte Leitbild der Armee als «Staat im Staate» wurde in Himmerod ebenso strikt abgelehnt wie die Anknüpfung an die Sonderrolle des Militärs im Kaiserreich. Stattdessen wurde die Bejahung der demokratischen Staats- und Lebensform ebenso wie eine überparteiliche Haltung der künftigen Truppe eingefordert.

Besonderen Wert wurde in diesem Zusammenhang darauf gelegt, dass ein Recht und eine Pflicht zum Ungehorsam im Falle verbrecherischer Befehle fixiert werden sollte. Im Rahmen des Wehrdienstes sollte eine Erziehung zum «überzeugten Staatsbürger und europäischen Soldaten» stattfinden.

Die Gegensatzpaare von demokratischen Grundrechten und soldatischen Pflichten, Restauration und Reform, Militarismus und Soldatentum, Feindbild und Antikommunismus, staatliche und demokratische Kontrolle des Militärs, Eid und Gelöbnis, wurden kontrovers diskutiert. Allein der enge Zeitplan würde es mit sich bringen, dass auch auf Fachkräfte zurückgegriffen werden müsse, die den «Aufbau restaurativ gestalten könnten» und das Konzept der Inneren Führung sogar als falsch ablehnten, orakelte Schwerin in seiner abschliessenden schriftlichen Stellungnahme mit grosser Weitsicht für den Bundeskanzler.

Dass bereits fünf Monate nach der Tagung erste deutsche Truppenteile aufgestellt werden könnten, beurteilte der Sicherheitsberater als unrealistisch.

## Aus der Perspektive von 2022

Obwohl es letztlich noch bis in das Jahr 1955 hinein dauern sollte, bis die Wiederbewaffnung Westdeutschlands offiziell beginnen konnte, hatte der Expertenausschuss in Himmerod bereits fünf Jahre zuvor eine Denkschrift verfasst, die sicherlich zu Recht als Magna Charta der Deutschen Bundeswehr gelten kann.

Die während der Tagung erarbeiteten operativen Grundvorstellungen und Festlegungen hinsichtlich Auftrag, Gliederung, Truppenstärke, Dislozierung und Anzahl der Grossverbände sollten in ihren Grundzügen bis zum Ende des Kalten Krieges vor nunmehr mehr als drei Jahrzehnten in der Deutschen Bundeswehr in allen Teilstreitkräften erkennbar bleiben.

Allerdings wurden weder die Art noch die Intensität des Protests in der Bundesrepublik gegen die Wiederbewaffnung richtig eingeschätzt. Gleiches gilt für die

Skepsis der westalliierten Partner, die sich aus pragmatischen Gründen zwar ein deutsches Kontingent gegen die empfundene sowjetische Bedrohung, aber zugleich auch dessen Kontrolle im Rahmen einer Strategie der «doppelten Eindämmung» wünschten.

Der Himmeroder Zeitplan, der den Beginn der militärischen Aufstellung auf den April 1951 projektiert hatte, erwies sich tatsächlich als illusorisch. Allerdings konnte mit der Zustimmung der Alliierten im März 1951 durch die Aufstellung des Bundesgrenzschutzes (BGS) zweifellos ein kleiner paramilitärischer Personalpool entwickelt werden, der später die Aufstellung der Bundeswehr wesentlich erleichterte.

Deutlich besser analysiert wurde hingegen, dass die im Interesse der westlichen Staaten stehende Wiederbewaffnung politisch an die Forderungen von Souveränität und Gleichberechtigung im westlichen Bündnis geknüpft werden konnte. Die Kenntnis um dieses Junktim nutze Adenauer trotz seiner inneren Distanz zum Militär als Faustpfand und Verhandlungsmasse zur Gestaltung seiner Aussenpolitik.

## Die Himmeroder Denkschrift

Innovative Elemente wie die Einbeziehung der Gewerkschaften und der Opposition, sowie die Herstellung der Öffentlichkeit im Vorfeld der Truppenaufstellung weisen auf eine neue Sicht auf die Rolle der Streitkräfte in der pluralistisch verfassten Demokratie hin.

Diese sollten bewusst als Gegenbild zur Rolle der Wehrmacht im «Dritten Reich» und deren Verstrickung in die nationalsozialistischen Verbrechen verstanden werden. Wie stark der Bruch mit der Vergangenheit tatsächlich sein sollte, blieb jedoch im Rahmen der Denkschrift weitestgehend noch offen und zwischen Traditionalisten und Reformern umkämpft.

Langfristig wegweisend und modern erscheint der während der Tagung entwickelte und über den Nationalstaat herausgehende multinationale Organisationsrahmen, der vor allem für die Luftwaffenanteile und die bodengestützte Luftverteidigung gelten sollte.

Durch die Konzeption der Inneren Führung und dem damit verbundenen Leitbild des Staatsbürgers in Uniform wurde in Himmerod gedanklich tatsächlich Terra incognita betreten.

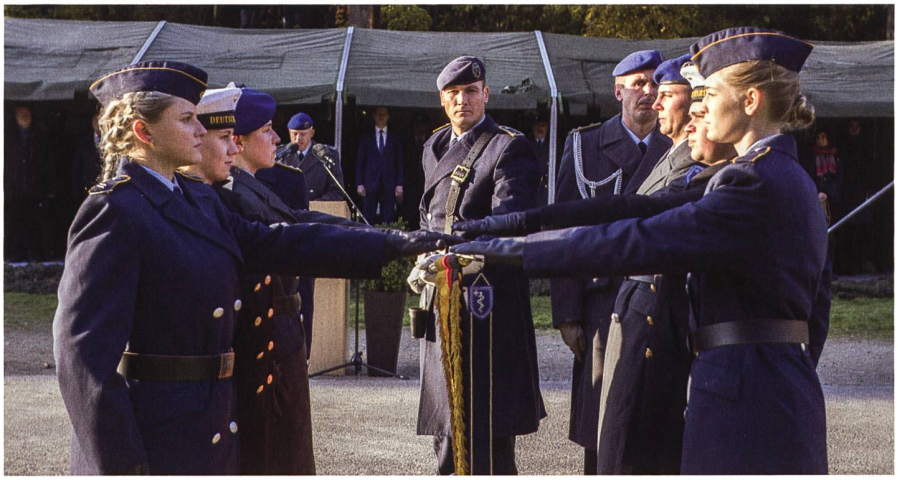
**Der Spind wird bezogen. Das neue Konzept lautete nun: «Staatsbürger in Uniform».**

Hier wurde ein Fundament geschaffen, das sich als Führungsphilosophie seit mehr als sechseinhalb Jahrzehnten und grundsätzlich gewandelten sicherheitspolitischen Parametern immer noch als alltagstauglich und entwicklungsfähig erweist.

Nach dem Rücktritt des Grafen Schwerin und der Auflösung der «Zentrale für Heimatdienst» unmittelbar im Anschluss an die Zusammenziehung des Studienausschusses gründete der spätere erste Bundesminister für Verteidigung, Theodor Blank, eine neue Dienststelle. Mit den Generälen Dr. Speidel und Heusinger übernahm der Behördenleiter genau das Schlüsselpersonal der Tagung als Berater, das vom Bundeskanzler ganz besonders geschätzt wurde. Insgesamt sieben der 15 Tagungsteilnehmer erreichten höchste Dienststellungen in der späteren Bundeswehr und prägten damit die Führungskultur und das Selbstverständnis der Truppe.

Mit den Grafen Kielmannsegg und Baudissin gestalteten zwei weitere «Himmeroder» als Zivilangestellte der Dienststelle Blank bereits seit 1951 das Konzept der Inneren Führung. Nachhaltig unterstützt wurden die beiden Offiziere hierbei durch den späteren Generalinspekteur de Maizière.

Falls man die von vielen Historikerinnen und Historikern geteilte These vertritt, dass die Kultur Europas aus den Klöstern heraus entstanden sei, dann kann man in Abwandlung dieser eingängigen und im Geschichtsunterricht häufig benutzten Metapher sicherlich der Ansicht sein, dass die Streitkräfte der Bundesrepublik Deutschland und deren Führungskultur vor 71 Jahren ebenfalls hinter den Klostermauern – in diesem Fall der Abtei Himmerod – entwickelt worden sind.



Bilder: Bundeswehr

**Feierliches Gelöbnis bei den Sanitätstruppen. Die heutige Bundeswehr setzt grossen Wert auf ihre Identität als Parlamentsarmee. Die Grundlage wurde in einem Kloster in Himmerod erarbeitet.**